

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeitl.-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 29. August 1940

Nr. 203

„Der Süden Englands liegt im Sterben“

Ein portugiesischer Kapitän stellt fest: Der Hafen von Southampton ein rauchender Trümmerhaufen
Panikstimmung der Bevölkerung - Zahlreiche Flugplätze nach Mittel- und Westengland verlegt

Stockholm, 28. August. Eine unvorstellbare Erregung hat nach aus London eingegangenen Berichten die Bevölkerung von Süngland und Wales angefaßt. Die furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe ergreifen. Die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnknotenpunkten hat so einschneidende Verstopfungen des Binnenverkehrs gesetzt, daß die Bevölkerung verzweifelt nach dem Wirtsamwerden des Verteidigungsschutzes ruft.

In die panikartige Unruhe mischt sich die Furcht vor einer Landungsoperation der Deutschen, mit der man jetzt bei der planmäßig gesteigerten Wiederholung der deutschen Angriffe mit jedem Tag sicher rechnet. Die Folge der ununterbrochenen schweren deutschen Luftangriffe ist ein Defaitismus, der durch Regierungserklärungen nicht mehr beeinflussbar scheint. Die Verwirrung hat in den letzten Tagen Bevölkerungskreise erfasst, die noch in voriger Woche für eine verschärfte englische Kriegsführung eintraten, jetzt aber die Lage Englands als derart ernst ansehen, daß die Insel nur noch durch ein Wunder vor den maßlosen deutschen Angriffen gerettet werden kann.

London hatte in der vergangenen Nacht zweimal Luftalarm erlebt. Die Londoner überrascht und hatten keine Möglichkeit, nach Hause zu fahren. Während des ersten Fliegeralarms konnte man deutlich Bombenerplosionen und Klaffere hören und während des zweiten Alarms Feuerzeichen beobachtet, der wahrscheinlich von Bränden in den Vorstädten herrührte. Tausende, die die Nacht im Keller waren, mußten am frühen Morgen direkt zur Arbeit.

Der Luftkrieg zwischen Deutschland und England über der englischen Insel tobt nun seit mehreren Wochen. Und allen Erfolgsmeldungen zum Trotz befindet sich England in diesem Luftkrieg bereits in vollem Rückzug. Bei einem Landkrieg würde man diesen Rückzug deutlich verfolgen können und in der Lage sein, Tag für Tag und Woche für Woche das deutsche Vorrücken zu verfolgen. Im Luftkrieg, der sich über der englischen Insel abspielt, sind derartige Messungen des Fortschritts nicht möglich.

Aber es lassen sich nun mit Hilfe der Weisse dafür erbringen. Einmal sind es die Abfuhrzahlen, die das deutsche DMB täglich mittelt und aus denen die eindeutige Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die englische hervorgeht. Zum anderen aber gibt es noch einen anderen augenfälligen Beweis. Er geht aus der Meldung eines schwedischen Korrespondenten in England hervor. Er berichtet, daß er englische Flugplätze besichtigt habe, die von deutschen Flugzeugen angegriffen worden waren. Die Hallen seien alle schwer zerstört gewesen, aber es hätten sich keine Flugzeuge mehr dort befunden, weil sie bereits nach Flugplätzen weiter im Innern des Landes untergebracht worden waren.

Ähnliche Feststellungen wurden auch schon von anderen ausländischen Korrespondenten

in England gemacht. Das beweist, daß sich Deutschland Kilometer um Kilometer die Luftvorberrschafft über England erkämpft und die Engländer zwingt, ihre Flugzeuge und Flugzeugreserven immer weiter in das Land hinein zurückzuziehen. England befindet sich also im vollen Rückzug, das ist der augenblickliche Stand des Luftkrieges, der über England tobt.

Die glänzenden Leistungen der deutschen Luftwaffe finden im verbündeten Italien immer lebhaftere Bewunderung und Anerkennung. Dies spiegelt sich auch in den eingehenden Schilderungen der Presse wider, die am Mittwoch vor allem unterstreicht, daß es den britischen Behörden nicht mehr gelingt, die schweren Schäden zu verheimlichen. Die ununterbrochenen deutschen Luftangriffe halten, wie „Bobolo di Roma“ hervorhebt, ganz England in Atem. London habe während der vorübergehenden Nacht sechs Stunden lang eine Panikstimmung durchlebt, wie

dies tagtäglich in vielen anderen Bezirken des Reiches vor sich gehe. Nachrichten aus Lissabon zufolge seien die in britischen Häfen durch die deutschen Bomber angerichteten Schäden an den militärischen Anlagen ungeheuer.

Wie die „Gazeta del Popolo“ aus Lissabon meldet, hat die Mannschaft des portugiesischen Dampfers „Magelhaes“ bei ihrer Rückkehr aus England berichtet, der Hafen von Southampton bilde nur noch einen Trümmerhaufen. Der Kapitän erklärte, der Hafen sei vollkommen leer und in zwei Wochen sei nur ein Schiff mit einer Fabrikmaterialladung eingetroffen. Die meisten Lagerschuppen seien durch deutsche Bomben zerstört oder beschädigt und das Hafenbecken durch ein halb gesunkenes englisches Tankschiff fast vollständig gesperrt. Der Kapitän habe die Bracks von 23 verenteten Schiffen gezählt. Der Süden Englands liege im Sterben und kein Wunder könne diese Agonie aufhalten.

Der Führer empfing Graf Ciano

Die Außenminister Deutschlands und Italiens nach Wien abgereist

Salzburg, 28. August. Der königlich-italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, traf mit den Herren seiner Begleitung heute mittag mit dem Flugzeug in Salzburg ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Reichsminister des Aeußeren von Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Votschafter in Berlin, Dino Alfieri, und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls zur Begrüßung erschienen. Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompanie auf und begaben sich auf den Obersalzberg, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Besprechung empfangen wurde. Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, und Reichsaußenminister von Ribbentrop, begleitet von dem italienischen Votschafter in Berlin, Dino Alfieri, und dem deutschen Votschafter in Rom, von Madensen, nach Wien zu Besprechungen mit den Außenministern Ungarns und Rumaniens.

Der kgl. italienische Außenminister Graf Ciano traf Mittwoch um 19 Uhr im Flugzeug in Wien ein. Er wurde auf dem Flugplatz vom Reichsminister des Aeußeren von Ribbentrop begrüßt. Zur Begrüßung des italienischen Außenministers hatten sich Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichshattkater in Wien, Baldur von Schirach, auf dem Flugplatz eingefunden. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie geleitete Reichsaußenminister von Ribbentrop den italienischen Außenminister Graf Ciano ins Hotel „Imperial“. Auf

dem Wege vom Flugplatz ins Hotel wurden die beiden Außenminister von der Wiener Bevölkerung herzlich begrüßt.

Die Budapest Presse gibt die Nachricht von der Einladung des Außenministers Graf Ciano nach Wien in großer Aufmerksamkeit wieder. Der amtliche ungarische Nachrichtendienst fügt hinzu, daß auch Ministerpräsident Paul Teleki in der Eigenschaft eines Beobachters bei den Besprechungen zugegen sein werde und der Außenminister von einer Anzahl Sachverständiger begleitet würde. Gestern vormittag fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten ein außerordentliches Ministerat statt, dem Graf Ciano über die Lage berichtete. Nach dem Ministerat empfing der Reichsverweiser den Ministerpräsidenten und den Außenminister, die ihm Bericht erstatteten.

Britisches U-Boot gerammt

Schneidige Tat eines deutschen Schiffes

Berlin, 28. August. Wie das DMB soeben erfährt, verfuhr ein britisches Unterseeboot am 27. August einen deutschen Geleitzug anzugreifen. Bevor jedoch das U-Boot zum Schuß kommen konnte, fuhr ein den Geleitzug sicherndes Schiff mit hoher Fahrt auf das U-Boot zu, um dem Angriff zu begegnen. Dem britischen Unterseeboot wurden beide Schrohre abgerissen. Wie aus einer Neuter-Meldung hervorgeht, handelt es sich um das britische U-Boot „Scalio“. Es gehört zu der gleichen Klasse wie der „Spearfish“, dessen Verlust die britische Admiralität in der Nacht vom Mittwoch offiziell bekanntgegeben hat.

Unnötig die Gefahr herausgefördert

„Aengste“, die der „American Legion“ hätten erspart werden können

New York, 28. August. Von Bord des am Mittwoch in New York angekommenen amerikanischen Dampfers „American Legion“ berichtet ein Korrespondent der „New York Times“ folgendes: Das Schiff habe die Gefahrenzone zwar unversehrt überstanden, aber die Nervenanspannung während der kritischen Reisetage und dem schlechten Wetter den Passagieren stark zugefügt.

Obwohl man zur Bemäntelung der Gefahr die Schiffsrundfunkempfänger abgestellt habe, hätten zahlreiche Passagiere während der stürmischen Nächte nahe der schottischen Küste überhaupt nicht oder nur voll angekleidet geschlafen. Die Mannschaft habe in der Kriegsgebietszone 24 Stunden Dienst gemacht, und die Rettungsboote seien zum sofortigen Verablassen ausgeschrieben gewesen, obgleich wenig Aussicht auf Erfolg dieser Maßnahme auch bei der stürmischen See bestand. Die Passagiere hätten Bootskommandeur geübt, und selbst die Offiziere seien derart aufgeregter gewesen, daß sie, wie sie selbst zu-

gestanden, aufschreckten, wenn das Schiff einen schweren Brecher erhielt oder eine Tür laut zuschlug.

Jedermann an Bord sei sehr verwundert gewesen, warum das Schiff durch die Gefahrenzone beordert wurde und nicht auch für die Rückfahrt die nördliche Route benützen durfte, wo die Deutschen Sicherheit garantiert hätten. Noch bis Kirkwall habe der Kapitän Anweisungen zum Kurswechsel erwartet, aber nichts sei erfolgt, und er in Washington ausgelegte Kurs habe eingehalten werden müssen. An Bord habe man angenommen, die nördliche Route sei minenverperrt und Washington wolle durch den südlichen von England befürworteten Kurs Deutschland die volle Verantwortung für etwaige Vorkommnisse aufbürden. Dadurch sei das Schiff zur Schachfigur im täglichen Spiel der Länder geworden.

Geheimnisvoll, so stellt der Korrespondent abschließend fest, sei auch gewesen, daß der Schiffsführer immer geschwiegen habe. Nur alle vier Stunden sei Washington chiffriert der Standort mitgeteilt worden.

Die wertlose Pfundnote



John Bull: „Mein Pfund wird hochgehalten!“

Die finanziellen Berater der Londoner Regierung setzen sich für die Schaffung einer einheitlichen Empire-Währung ein, um dem englischen Pfund einen größeren Rückhalt zu geben. Ueberausende Beschlüsse sind möglich. England muß handeln, um dem englischen Pfund eine solidere Basis zu geben und um den Abfall der Dominion-Währungen zu vermeiden. In Kanada hat es immer Kreise gegeben, die den kanadischen Dollar noch enger an den U.S.-Dollar anzulehnen trachteten, und es solle der Regierung Churchill schwer fallen, hier eine vollständige Uebernahme mit dem Ziel einer Verschmelzung von Kanada-Dollar und Pfund Sterling zu erreichen. Auch schreut das Beispiel der englisch-französischen Währungsente.

In Südafrika sind ebenfalls vermehrte Bemühungen im Gange, das südafrikanische Pfund aus der Abhängigkeit vom englischen zu lösen. Kein wirtschaftliche Ueberlegungen sind hier maßgebend. Da die Union von Südafrika im Goldberaub der Welt an erster Stelle steht, ist die Golddeckung des südafrikanischen Pfundes lediglich eine Frage bergbaulicher Kapazität. Jedenfalls kann hier eine nach liberalistischen Auffassungen unangreifbare Währung geschaffen werden, was vom englischen Pfund gewiß nicht mehr behauptet werden kann. Die Angst, ohne zwingenden Grund von einem weiter abgleitenden Pfund nach unten gezogen zu werden, macht sich um so mehr bemerkbar, als gewisse südafrikanische rhodesische Kongerne nordamerikanische Großaktionäre haben, denen bei aller Sympathie für London doch das Schicksal des englischen Pfundes etwas bedenklich erscheint. Umgekehrt müssen sich die Londoner Bestrebungen natürlich vermehren, wenn die Gefahr eines Auseinanderfallens der britischen Währungen besteht.

England selbst hat die Problematik des Pfundes wieder zur Debatte gestellt, als es in der vergangenen Woche die Pfundnoten in Europa für wertlos erklärte. Die eigenartige Maßnahme ist in den einzelnen europäischen Ländern unterschiedlich durchgeföhrt worden. Die Frist zur Einreichung der englischen Pfundnoten war hier länger und dort kürzer festgesetzt. In Stockholm lief die Frist beispielsweise bereits am Donnerstag ab, in Lissabon erst am Samstag. In keinem Land ist es möglich gewesen, die Pfundnoten aus privatem Besitz in vollem Umfang rechtzeitig abzuliefern. In Sofia ist die Erklärung so spät von dem englischen Gesandten herausgegeben worden, daß sie zeitlich bereits mit dem Fristablauf zusammenfiel. Plutokratische Geschäftstüchtigkeit! Am meisten geschädigt ist die französische Bevölkerung, weil sie in der Zeit des Aufenthalts englischer Truppen in Frankreich Pfundnoten in Zahlung genommen hatte. Aber nicht in Frankreich allein, in allen anderen europäischen Ländern dürften noch erhebliche Vermögen an Pfundnoten übrig geblieben sein, die jetzt wertlos sind.

Dieser auffallende Eifer, die eigenen Banknoten in der Welt zu entwerten und das Mißtrauen gegen das Pfund zu erhöhen, hat sich aber nicht nur auf Europa beschränkt. Seit dem Abzug der englischen Trup-

Vom Führer gestiftet

Zwei Kriegsauszeichnungen erweitert

Berlin, 28. August. Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete Kriegsverdienstkreuz durch Stiftung eines „Mittlerkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes“ und durch eine „Kriegsverdienstmedaille“ erweitert. Das Mittlerkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ist eine vergrößerte Ausföhrung des Kriegsverdienstkreuzes in Silber und wird am Hals getragen; es ist bestimmt als Auszeichnung für überragende Verdienste auf kriegswichtigem Gebiet, durch die der Verlauf des Krieges wesentlich beeinflusst wird. Die Kriegsverdienstmedaille soll für verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung von Kriegsaufgaben verliehen werden; die bronze-gedönte Medaille zeigt auf der Vorderseite in Prägung das Kriegsverdienstkreuz, auf der Rückseite die Aufschrift „Für Kriegsverdienst 1939“. Die Einzelheiten enthält die Verordnung des Führers vom 19. August 1940. (Reichsgesetzblatt I, S. 1178.)

ven aus China ist es dort ebenfalls nicht mehr möglich die Pfundnoten zu verwenden. Man stelle sich vor, daß eine Großmacht, deren Währung seit Generationen unvergleichliches Ansehen genossen hat, plötzlich die Welt in Umlauf befindlichen Geldscheine für kraftlos erklärt! Die Engländer werden es einen „glorreichen“ finanziellen Rückschlag nennen, aber in den Augen der Welt können die Engländer kaum etwas anderes sein, als un-reelle Kaufleute, die ihre Wechsel nicht einge-löst haben.

Der Vorgang ist tatsächlich ohne Beispiel. Bisher hat es jedes Land auch das mit schwacher Währung, für w. er seiner Würde gehalten, die eigenen Noten in der Welt für kraftlos zu erklären. Wieviel weniger hätte England diesen Schritt wagen dürfen, nach-dem die englische Pfundnote in der ganzen Welt im Umlauf ist. Den traurigen Hamstern von unglücklichen Banknoten geschieht wohl recht, daß sie ihre verdiente Strafe finden; überall da, wo das Pfund vertrauenslos in Zahlung genommen wurde, wirkt die englische Maßnahme wie ein ganz übler Ge-schäftstrieb. Das dürfte auch der Grund sein, warum die englische Regierung bisher ängstlich eine offizielle Stellungnahme ver-mieden hat.

In England wird angedeutet, der Schlag sei eigentlich gegen Deutschland gerich-tet gewesen. Eigentlich... Man habe ver-hindern wollen, daß sich Deutschland die in den besetzten Gebieten vorhandenen Pfund-noten aneigne und verwerte. Der Schlag trifft aber nicht. Die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands innerhalb Europas bedürfen heute weniger als je des Pfundes, die eng-lische Maßnahme trifft also nur die Spaver in Frankreich, die Geschäftskleute in Schweden, die Emigranten in Finnland, die vor den Bankrott der Schlang stand, um ihre ge-heiligten weißen Scheine los zu werden.

Der Schlag trifft England selbst! Da der Pfund, soweit es noch gehandelt wird, der Zwangswirtschaft unterliegt, konnte zwar der Kursdruck auf die englische Währung auf-gefangen werden, aber das schlechende Miß-trauen gegen die Währungspolitik der Babanquepieler im englischen Schahamt hat erheblich zugenommen und selbst die Domi-nions erfaßt. Englands Geltung in der Welt beruhte auf seinem finanziellen Einfluß. Die Pfundnote war der Sendbote der englischen Macht. Diese Banknote auszumergen, heute erst in Europa, morgen vielleicht schon in anderen Erdteilen, gleicht einem Verzweif-lungsschritt!
Fritz Seidenzahl

London gibt sein Verbrechen zu Freche Annäherung der Nordbanditen

Von unserem Korrespondenten
Lw. Stockholm, 29. August. Die deutsche Protestnote gegen das verbrecherische Ab-schießen deutscher Szenoflugzeuge durch Eng-länder ist, wie schwedische Meldungen aus Lon-don besagen, noch nicht bei der englischen Regierung eingegangen. Von inoffizieller eng-lischer Seite werde inzwischen aber schon er-klärt, daß weiterhin Note-Kreuz-Flugzeuge über dem englischen Kanal abgeschossen wor-den seien. Die Piloten bedien sich dabei des perfiden Vorwandes des „Mißbrauchs der Anflugsaktivität“ und behaupten wei-ter, deutsche Note-Kreuz-Flugzeuge hätten nicht die Berechtigung, über englisches Gebiet zu fliegen. Abgesehen von der tollen Annah-me, die die Nordsee und den Kanal als „englisches Gebiet“ reklamiert, ist das Ein-geständnis weiterer Völkerrechtsbrüche durch das britische Mordgesindel äußerst wichtig.

Abspringende Piloten ermordet Folge der Hebe zum Hedenjügentkrieg

Genf, 28. August. „Star“ und „Evening Standard“ berichteten am 23. August, Major Lucas werde im Unterhaus den Antrag stel-len, das Luftfahrtministerium möge fünf Pfund Belohnung aussetzen für das Ein-bringen jedes lebenden feindlichen Fallschirm-abpringers. Dadurch würde das Risiko ver-ringert, daß jetzt deutsche wie englische Flie-ger — die sich aus abgeschossenen Maschinen retten — Gefahr laufen, von „überreiferen“ Leuten schon in der Luft erschossen zu werden. In dieser Meldung liegt ein doppeltes Ein-geständnis. Zunächst geht daraus klar her-vor, daß die wüste Hebe zum Hedenjügent-krieg Folgen hatte. Churchill und Genossen haben die Mordinstinkte wachgerufen. Flieger in Luftnot wurden entgegen den Gesetzen des Völkerrechts, der Moral und der Humanität feige ermordet, ein Verbrechen, das nach Sühne schreit! Weiter zeigt der scheinbar so menschenfreundliche Antrag, daß die aufge-beitigten Nordbanditen in ihrem Mordtrauf gar nicht mehr erkennen, ob der notgelandete Flieger ein deutscher oder ein englischer ist, und daß also schon allerhand britische Flieger, deren Flugzeuge über England abgeschossen wurden, von ihren vertierten Landsleuten ge-tötet worden sein müssen. Das allein ist auch der Grund dieses angelegentlichsten Antrags. Nebenbei beweist die Nachricht auch die schwe-ren Verluste der Royal Air Force.

Neue englische Piraterie Gewaltakt gegen spanisches Schiff

Von unserem Korrespondenten
gr. Madrid, 29. August. Die Engländer haben einen neuen Akt unerhörten Völker-rechtsbruches gegen ein spanisches Schiff be-gangen. Das spanische Motorschiff „Stadt Sevilla“ wurde auf der Reise von Buenos Aires durch ein britisches Kriegsschiff angehal-ten, zur Kursänderung gezwungen und nach dem Hafen Freetown der britischen Kolonie Sierra Leone an der westafrikanischen Küste gebracht. Das Schiff blieb dort zehn Tage in Ge-wahrsam. Die ganze Fahrt wurde beschlag-nahmt, die Funkantenne abmontiert, die Fahrgäste durchsucht und ein 17jähriger Deutscher verhaftet. Das Schiff durfte dann weiterfahren.

Haifa wurde mit Bomben belegt

Erneute Verletzung des Schweizer Luftraumes durch englische Luftpiraten

Rom, 28. August. Der italienische Weh-rmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Weh-rmacht gibt bekannt: Das Gebirgszentrum von Haifa ist gestern am helllichten Tage von un-seren Luftformationen bombardiert wor-den. Der Bahnhof und die neue Raffinerie wurden getroffen, wobei überall große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zurück-gekehrt.“

In Nordafrika hat der Feind einen hefti-gen Luftangriff auf Derna unternommen. Ein kleiner Dampfer mit einer Holzladun-g wurde getroffen. Im übrigen wurde nur leichter Schaden verursacht; zwei Tote und fünf Verwundete wurden gemeldet.

In Ostafrika haben feindliche Einflüge auf Harrar, wo das Militärhospital für Ein-geborene getroffen wurde, und auf Dessie stattgefunden, wo die Militärstationen getroffen wurden. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Opfer auf acht Tote und etwa zwanzig Verwundete. Ein feindliches Flug-zeug wurde abgeschossen. In Massaua ist eine Strafanstalt getroffen und leicht beschä-digt worden. Von den Häftlingen wurden neun getötet.

Feindliche Flugzeuge, die wiederum über die Schweizer Grenze kamen, haben Piemont und die Lombardei überflogen. In-folge der wirksamen Abwehr durch Jäger und Klaf haben sich die feindlichen Flugzeuge darauf beschränkt, einige Grundbomben bei Nichelino, Provinz Turin, abzuwerfen, wo ein Bauernhaus in Brand geriet.“

Die im italienischen Heeresbericht neuerlich gemeldete Bombardierung des englischen Flot-

tenstützpunktes und Nachschubzentrums Haifa durch italienische Bomber ist der dritte Groß-angriff auf das englische Flottenzentrum im Nahen Osten, von dem die englischen Flotten-verbände in Alexandria verjagt wurden. Bei der ersten Bombardierung der Delanlagen und Raffinerien am 15. Juli gingen schätz-ungsweise 56 000 Tonnen Del in Brand auf. Die zweite Bombardierung Haifas zehn Tage später war noch erfolgreicher, so daß 20 000 Tonnen Treibstoff als vernichtet angesehen werden konnten. Der Brand in den Treibstofflagern erzeugte eine derartige Hitze, daß auch ein Teil der unterirdischen Tanks ex-plodierte.

50 000 Eingeborene evakuiert

Engländer zerstören aus Angst Dörfer
Von unserem Korrespondenten
v. L. Rom, 29. August. Verschiedene Provin-zen des nördlichen Grenzdistrikts der englischen Kolonie Kenia wurden auf Veranlassung des englischen Oberkommandierenden in Nairobi von der eingeborenen Zivilbevölkerung ge-räumt. Die Zahl der Evakuierten wird mit 50 000 angegeben, die mit ihren Herden 150 Kilometer in südlicher Richtung ziehen muß-ten, um vorläufig an den Flüssen von Najo Njo in der Nähe des Sumpfgebietes von Vorian zu bleiben. Die verlassenen Dörfer werden von den Engländern aus Angst vor einer italienischen Offensive systematisch zer-stört. Die Evakuierung scheint auch deshalb durchgeführt worden zu sein, weil die den Somalstämmen verwandten Eingeborenen seit jeher englandfeindlich waren.

Japans Ziel: Neuordnung Ostasiens

Konoye verkündet die von Kaiser und Kabinett gebilligte Proklamation

Tokio, 28. August. In der Amtswohnung des Ministerpräsidenten Fürst Konoye trat am Mittwoch erstmalig der sogenannte „Vor-bereitende Ausschuß“ für die seit längerer Zeit im Aufbau begriffene neue politische Struktur Japans, also für eine die gesamte Nation im Dienst am Kaiser und Staat um-fassende Volksbewegung zusammen.

Konoye wies nach Eröffnung der Sitzung auf die Bedeutung und die Notwendigkeit der Einrichtung einer neuen politischen Struktur hin, da Japan im Hinblick auf die unvollstän-digen Veränderungen in der gesamten Welt vor große geschichtliche Aufgaben gestellt worden sei. Daher sei auch die Mit-arbeit der gesamten Nation an der neuen Struktur erstes Erfordernis.

Darauf verlas der Ministerpräsident die vom Kabinett und vom Kaiser gebilligte Proklamation über die neue politische Struktur. Die Proklamation geht von der Feststellung aus, daß Japan inmitten der gegenwärtigen Weltkriege die unvergleichliche Aufgabe habe, die Neuordnung Ost-asiens zu verwirklichen. Hierfür müsse Ja-pan in den höchsten nationalen Verteidigungszustand gesetzt werden. Die Basis dafür sei die mächtige innere Struktur, die entschei-dend für das weitere Schicksal der Nation sei. Die neue Struktur zielt auf eine harmonische Zusammenarbeit der Staatsführung mit der gesamten Nation in Erfüllung des kaiserlichen Auftrages hin.

Die neue Struktur müsse daher auch alle Gebiete des wirtschaftlichen und des kulturel-len Lebens umfassen. Wichtig sei, daß inner-halb der neuen Struktur alle Volksteile er-faßt würden. Die neue Bewegung sei zwar von politischer Natur, jedoch keineswegs eine Parteibewegung, besonders da sie von der Regierung geführt werde. Das Parteiystem totalitärer Prägung sei für Japan ungeeig-net, da es im Gegensatz zu den Grundprinzi-pien der japanischen Nationalpolitik „ein Herrscher über alle“ stehe und die letzte Ent-scheidung beim Thron liege.

Die russisch-japanische Verständigung über die Grenzstreitigkeiten Mon-

golei-Mandschukuo ist eine Etappe auf dem Wege der weiteren Annäherung zwischen Ja-pan und Rußland und eine grundlegende Vor-aussetzung für die Neuordnung Ostasiens. Es wird erwartet, daß sich zwischen Tokio und Moskau eine enge wirtschaftliche Zusammen-arbeit anbahnen wird, und daß Japan sich durch diesen Ausgleich die notwendige Rück-enfreiheit gegenüber der neuen Entwicklung sichert, die durch den Zerfall der britischen Macht im Fernen Osten eingeleitet ist.

Japan verfolgt mit größter Spannung, wie Eng-land durch die europäische Kriegs-lage gezwungen ist, sich seiner Positionen in Ostasien zu entkleiden, und bereitet sich darauf vor, daß London, ähnlich wie im Fall der Verpachtung der Bermuda-Inseln, auch im Fernen Osten militärische und wirt-schaftliche britische Stützpunkte an die Ver-einigten Staaten „verpachten“ wird. Für diese Entwicklung schaffte sich Japan durch die seit langem diplomatisch eingeleitete Annäherung an Rußland die machtpolitische Bewegungs-freiheit im Pazifik.

Englischer Kreuzer torpediert Von einem italienischen Flugzeug

Rom, 28. August. Wie ein Sonderbericht-erstatter von Stefani aus Tripolis meldet, hat ein italienisches Torpedoschiff einen englischen Kreuzer im Mittelmeer er-folgreich angegriffen und mit einem Torpedo schwer getroffen. Da das Flugzeug selbst von der Abwehr des englischen Kreuz-ers mehrfach getroffen war, und auch der Brennstoffvorrat zur Neige ging, mußte die Flugzeugbesatzung bald nach dem erfolgreichen und glänzend durchgeführten Angriff zu dem Stützpunkt zurückkehren. Die Besatzung konnte daher nicht feststellen, ob der Kreuzer gesunken ist. Der Meldung der Besatzungsmitglieder zufolge traf der Torpedo den englischen Kreuz-er dicht am Heck auf der Wasserlinie. Die italienischen Flieger konnten noch sehen, wie der von einer riesigen Feuerfäule und dichten Rauchwolke eingehüllte englische Kreuzer so-fort stoppte und sich bald darauf schwer auf die Seite legte.

Mit Sack und Pack verlassen

Bericht eines Amerikaners aus Dover
Von unserem Korrespondenten
j. b. Genf, 29. August. Die „Chicago Daily News“ bringen, wie „Deuvre“ erfährt, einen interessanten Bericht über die Bombardierung von Dover. Die amerikanischen Journalisten, die Dover besucht haben, seien durch die Erfolge der deutschen Luftangriffe außerordentlich stark beeindruckt worden. Die Bevölkerung Dovers sei von Panik ergriffen und verlasse die Stadt mit Sack und Pack.

Liktorenbündel und Hafenkreuz

Deutsche Freiwilligenkompanie in Abessinien
Berlin, 28. August. Anlässlich der Auf-stellung einer Freiwilligenkompanie, die sich aus Deutschen zusammenstellt, welche in Abessinien ihren Wohnsitz haben, hat der italienische Befehlshaber der abessi-nischen Nordfront folgenden Tagesbefehl er-lassen: „Heute ist die deutsche motorisierte Kompanie aufgestellt worden. Als Komman-dierender General der Nordfront richte ich meinen Gruß an die Söhne des nationalsozia-listischen Deutschlands, welche freiwillig die Uniform angezogen haben, um den Ruhm und auch die Lasten des Krieges, welchen wir vereinigt für die Gerechtigkeit führen, mit uns zu teilen. Das faschistische Liktorenbündel und das Hafenkreuz sind die Symbole dieser Brüderlichkeit der Ideen und Waffen. Auf europäischem und afrikanischem Boden marschieren vereint die tapferen Soldaten der beiden großen Nationen.“

Spanische Polizeiführer in Berlin

Empfang durch General Daluge
Berlin, 28. August. Auf Einladung des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, traf am Mitt-wochnachmittag auf dem Anhalter Bahnhof eine Abordnung spanischer Polizeiführer zu einem mehrtägigen Deutschland-besuch ein. Die Abordnung wird geführt von dem Chef der spanischen Polizei, Exzellenz José Fíre Conde de Mahalde, Zivilgouverneur von Madrid, der aktiv an den Kämpfen während der nationalspanischen Revolution teilnahm. Conde de Mahalde ist Mitglied der „Junta Política“, des Führungsrates der Falange, und einer der ersten und engsten Mitarbeiter des Caudillo.

Sensations-Fund in der Donau

Papiere der Saboteure vom Eisernen Tor
Bukarest, 28. August. Ein sensationeller Fund wurde in dem Donauhafen Giurgiu ge-macht. Man erinnert sich des Verfalls der Engländer, mit Hilfe von nach Rumänien ge-schmuggelten Waffen und Sprengmaterial das Eisernen Tor zu sprengen. Die daran beteiligten englischen Offiziere, Ingenieure und Ma-trosen wurden damals des Landes verwiesen. Jetzt hat man in Giurgiu an einer Stelle, wo das Wasser der Donau zurückgewichen ist, eine Riste entdeckt, die neben allen möglichen Aus-rüstungsgegenständen und Waffen auch sam-tliche Personalpapiere der damals beteiligten Engländer enthielt. Es ist nunmehr kein Zweifel mehr über die Identität der englischen Saboteure möglich.

Zwei U-Boote vernichtet

Berlin, 28. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe infolge unsichtigen Wetters auf bewaffnete Auf-klärung, in deren Verlauf Bomben auf die Hafenanlagen von Gosport geworfen wurden.

In der Nacht zum 28. August griffen stärkere Kampfverbände Hafenanlagen und Werften, Flugzeugwerke und Rüt-tungsanlagen in England und Schottland an. In Southampton, Aberdeen, Dundee, Leeds, Hull, vor allem in den Flugzeug- und Motorenwerken von Derby und Bir-mingham und in der Staatswerft von Cha-tham zeigten ausgedehnte Brände die Wirkung der Bombenangriffe. Das Ver-minen britischer Häfen durch Flugzeuge wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht im Reichsgebiet Bomben ohne nennens-werte Wirkung. In Kiel wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Infolge des diszi-plinierten Verhaltens der Bewohner er-hielt nur eine Person leichte Verletzungen.

Drei britische Flugzeuge wurden abge-schossen, davon eines durch Marineartille-rie. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Ein Unterseeboot versenkte 28 600 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums aus stark gesicherten Kanalküsten beschoß deutsche Ma-rineartillerie zwei feindliche Untersee-boote; mit ihrer Vernichtung ist zu rech-nen.

Im Indischen Ozean versenkten deutsche Seestreitkräfte den bewaffneten britischen Tanker „British Commander“ von 6901 BRT.

Das Geheimnis der RAF.

„Wir dachten, wir seien in Schottland“

Berlin, 28. August. Am 26. August gegen 8 Uhr morgens wurden die Bewohner von Worms durch mehrere Flakschüsse überfallen und sahen in niedriger Höhe ein fremdes Flugzeug über die Häuser brausen. In der Nähe des Ortes Lauterbach landete dann ein englisches Flugzeug vom Baumuster Hampden-Herford, und die englische Besatzung stieg vergnügt aus. Einige Bauern, die das fremde Flugzeug landen sahen, eilten herbei und wunderten sich darüber, daß die Besatzung sich feierlich Zigaretten anzün-dete. Noch mehr waren sie aber überrascht, als beim Näherkommen der Flugzeugführer sie englisch ansprach.

Inzwischen kam ein Auto mit einigen deut-schen Fliegeroffizieren an, die sofort die eng-lische Besatzung gefangen nahmen. Auf die Frage der deutschen Offiziere, wie es käme, daß sie hier gelandet seien, antworteten die Engländer zur größten Ueberraschung aller Anwesenden: „Wir dachten, wir seien in Schottland.“ Auf die weitere Frage der deutschen Offiziere, ob ihnen denn nicht Zweifel gekommen wären, als sie von Flak-artillerie beschossen wurden, antworteten die Engländer: „Nein, das sind wir aus England gewöhnt.“

Jetzt versteht man auch, warum der Bericht des englischen Luftfahrtministeriums täglich so viel Unfuss meldet, wenn die Herren der RAF am hellen Tage am Oberrhein landen und glauben, in Schottland zu sein.

Die Aussagen dieser englischen Flieger sind wirklich bezeichnend. Man kann sich nun auch vorstellen, wie die englischen Meldungen über die phantastischen Abschusszahlen zustande kommen. Hat da doch selbst vor einigen Tagen der englische Luftfahrtminister bei der Erläuterung der Methoden über die Verlustmel-dungen erklärt, es genüge das Ehrenwort der englischen Flieger, daß sie den Abschuß wirklich getätigt hätten. Man sieht, was man auf ein solches Ehrenwort geben kann. Da landen die Herren am Rhein und glauben, in Schottland zu sein. Man kommt beinahe auf den Verdacht, daß jener andere englische Flieger, der sich beim Bombenwurf an Hand des Widerscheitens des Mondlichts in einem See orientierte, seine Bomben in die Nordsee abgeladen hat. Man muß sich auch fragen, wie die Siegesmeldung dieses hervorragenden englischen Fliegers ausgehen haben würde, wenn er wirklich noch nach Haus ge-kommen wäre.

Hofbeamte in Kairo verhaftet

Britischer Terror in Ägypten
Von unserem Korrespondenten
gz. Athen, 29. August. Die Vorgänge in Ägypten beschäftigen alle Staaten des Vorderen Orients. Besonders in Saud-Arabien sind die englischen Umtriebe in Kairo mit äußerstem Mißtrauen verfolgt worden. In Kairo selbst hat am Samstagabend, wie jetzt erst bekannt wird, unmittelbar vor der ver-suchten Kabinettsumbildung eine Verhaf-tungswelle eingeleitet, die nicht nur angesehenen Mitglieder der Wafd-Partei, sondern auch Führer der islamitischen Welt betrifft. So ist Abu Kadir, einer der angesehensten moslem-tischen Priester Ägyptens, von englischen Soldaten verhaftet worden, und sogar einige hohe Beamte des Hofes sind unter der Be-schuldigung, mit italienfreundlichen Kreisen Beziehungen aufrechterhalten zu haben, in Haft genommen.

Stabschef Luhe stattete der SM-Gruppe Nordsee in Bremen einen Besuch ab und über-reichte erstmals sechs SM-Männern im Auf-trag des Führers für besondere Leistungen im Heimatschutz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Da b...
offene G...
Schaden...
die Ver...
die für...
würden...
befolgt...
auf Gr...
mächtsf...
fürsorge...
überge...
unfähig...
zulage...
und so...
und sei...
scheidun...
Verförg...
Diese w...
unterha...
leistung...
u. a. er...
und des...
schädigt...
sein.
Der J...
daß, we...
handlun...
licher B...
Geschädi...
durchsch...
bündsch...
Neichs...
Antrag
Der N...
nimmt, I...
die Finan...
des Reich...
Veranlag...
das R...
sind. Di...
lenderja...
Briefvo...
Nachfor...
Briefe...
folgte die...
gefangen...
find, gebi...
gefangen...
durch je...
Soweit d...
genen u...
sind, ist...
an den...
namen...
Kriegsge...
und der...
versehen...
U. m. f...
den: „De...
lin EW...
leitung.“
Kreuz n...
Bisilinter...
Weiterlei...
a m t l i...
m i t t e l...
gefangene...
liegt, daß...
Bivilgef...
nicht bela...
land lebe...
sind zunä...
wärtige...
einzelne...
Gebühr...
Kriegsge...
Ausland...
gefang...
frei“, un...
de port“
Was u...
bahn bedi...
Umfang...
erfolge...
im Osten...
setzen...
mit den...
verförg...
nicht, um...
zu bediene...
sehr schle...
Gütern...
Herbst...
vor allen...
macht zu...
Rüstungs...
Die De...
Anforder...
samer je...
Wagenra...
den Wagen...
schnelle...
2
3

Aus Stadt und Kreis Calw

Schäden bei Luftangriffen

Fürsorge für Verletzte

Da bei Angriffen englischer Flieger auf offene Städte immer wieder Zivilpersonen zu Schaden kommen, weisen wir nochmals auf die Verordnung vom 1. September 1939 hin, die für alle deutschen Staatsangehörigen Gültigkeit hat, die bei Fliegerangriffen verletzt wurden, soweit sie alle Luftschutzmaßnahmen befolgt haben. Den Geschädigten steht auf Grund der Bestimmungen des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetzes Heilfürsorge, Verehrungsgeld, Berufsbetreuung, Uebergangsunterstützung, Rente für Arbeitsunfähigkeit und auch Pflege- und Blindenzulage zu, bei Todesfall werden auch Witwen- und Waisenrente bezahlt. Den Geschädigten und seinen Angehörigen wird bis zur Entscheidung über den Antrag auf Fürsorge und Versorgung eine Unterstützung gewährt. Diese wird die Höhe der Sätze des Familienunterhaltes einschließlich etwaiger Nebenleistungen, wie Miet- und Erziehungsbeträge u. a. erreichen, und je nach Lage des Falles und des Grades der Bedürftigkeit des Geschädigten und seiner Angehörigen bemessen sein.

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß, wenn Gläubiger durch Kriegshandlungen, namentlich durch Angriffe feindlicher Luftkräfte verurteilt worden sind, die Geschädigten, die die Instandsetzungsarbeiten durchführen lassen, nach Maßgabe der Gebäudeschadenverordnung Vorschüsse aus Reichsmitteln beantragen können. Der Antrag ist beim Bürgermeister zu stellen.

Aufhebung der Mehreinkommensteuer

Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, daß die §§ 5 bis 10 des Gesetzes über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reichs vom 20. März 1939 nur bei der Veranlagung der Mehreinkommensteuer für das Kalenderjahr 1939 anzuwenden sind. Die Mehreinkommensteuer für das Kalenderjahr 1940 und für die folgenden Kalenderjahre wird nicht mehr erhoben.

Briefverkehr mit Kriegsgefangenen

Nachforschungen durch das Auswärtige Amt

Briefe und Postkarten können von jetzt ab, soweit die Lage es zuläßt, von den Kriegsgefangenen und Zivilinternierten bekannt und gebührenfrei mit der Aufschrift „Kriegsgefangenenpost“ oder „Interniertenpost“ durch jeden Postkasten eingeleitet werden. Soweit die Lageranschriften der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten noch ungewiß sind, ist wie folgt zu verfahren: Der Brief an den Angehörigen ist mit Vornamen, Nachnamen (für Kriegsgefangene Dienstgrad), der Kriegsgefangenen- oder Interniertennummer und der bisher gültigen Lageranschrift zu versehen. Dieser Brief ist in einem zweiten Umschlag mit folgender Adresse abzugeben: „Deutsches Rotes Kreuz, Präsidium, Berlin SW 61, Blücherplatz 2, Abteilung Durchleitung.“ Es dürfen an das Deutsche Rote Kreuz nur für solche Kriegsgefangene oder Zivilinternierte Briefe und Postkarten zur Weiterleitung eingeleitet werden, für die eine amtliche Bestätigung oder eine unmittelbare Nachricht von dem Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten selbst vorliegt, daß er sich in englischer Kriegs- oder Zivilgefangenschaft befindet. Soweit noch nicht bekannt ist, ob ein im feindlichen Ausland lebender Angehöriger interniert wurde, sind zunächst Nachforschungen durch das Auswärtige Amt Berlin W 8, Kronenstraße 10, einzuleiten.

Gebührenfreie Sendungen für deutsche Kriegsgefangene und deutsche Internierte im Ausland sollen den Vermerk „Kriegsgefangenenpost“, „Gebührenfrei“, „Service des prisonniers de guerre, de port“ tragen.

Warum sind Güterwagen knapp?

Das Verkehrsgebiet, das die Deutsche Reichsbahn bedient, hat in den letzten Jahren sehr an Umfang zugenommen. Die durch unsere Waffenerfolge erzielte Rückgliederung weite Gebiete im Osten und Westen des Reiches und die besetzten Gebiete müssen in erheblichem Umfang mit den Güterwagen der Deutschen Reichsbahn versorgt werden. Die erweiterten Wagen genügen nicht, um den Verkehr in den neuen Gebieten zu bedienen. Außerdem befinden sie sich meist in sehr schlechtem Zustande. Mit den vorhandenen Güterwagen muß der zu erwartende starke Herbstverkehr bewältigt werden. Außerdem sind vor allen Dingen noch alle Ansprüche der Wehrmacht zu erfüllen und der starke Verkehr unserer Rüstungsindustrie zu bewältigen.

Die Deutsche Reichsbahn kann allen diesen Anforderungen um so besser genügen, je sparsamer jeder einzelne mit dem vorhandenen Wagenraum umgeht. Die Verfrachter können den Wagenumlauf beschleunigen durch möglichst schnelle Be- und Entladung. Der Wagenraum

muß restlos ausgenutzt werden, auch hierbei kann der Verfrachter helfen durch zweckmäßige Stapelung der Güter im Wagen und durch Belastung des Wagens mindestens bis zum Ladegewicht, nach Möglichkeit aber bis zu der am Wagen angeschriebenen Tragfähigkeit, und im innerdeutschen Verkehr sogar bis 1000 kg über diese Tragfähigkeit hinaus. Wer aus Nachlässigkeit, Bequemlichkeit oder Eigennutz wertvollen Wagenraum unnötig lange festhält oder mangelhaft ausnutzt, schädigt die Allgemeinheit und damit sich selbst.

Einmachzucker schon jetzt beziehbar

Die neue Karte für Marmelade und Zucker

Mit den Lebensmittelkarten für die 14. Zuteilungsperiode vom 26. August bis 22. September ist auch eine neue Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) zur Ausgabe gelangt, die bis zum 12. Januar 1941 Gültigkeit hat. Es wird darauf hingewiesen, daß es wohl möglich ist, auf diese Karte bereits jetzt Zucker zu beziehen, daß jedoch die Abgabe von Marmelade nur zu den auf den Einzelabschnitten angegebenen Zeiten, also beginnend mit dem 21. Oktober, zulässig ist. Demgemäß dürfen die Verteiler die Bestellscheine für Marmelade auch erst eine Woche vor Beginn der betreffenden Zuteilungsperiode entgegennehmen. Soweit die Verteiler unzulässigerweise solche Bestellscheine schon entgegengenommen haben, sind sie ihren Kunden für die spätere Lieferung der Marmelade verantwortlich; sie müssen diese Bestellscheine, die ihnen das Ernährungsamt vorläufig nicht abnimmt, also sorgfältig verwahren.

Wer dagegen an Stelle von Marmelade Zucker beziehen will, weil er den Zucker für Einmachzucker braucht, kann bereits jetzt alle drei Bestellscheine für Zucker

beim Verteiler abgeben und den gesamten Zucker darauf auch jetzt schon beziehen. Selbstverständlich kann man mit der Abgabe der Bestellscheine für Zucker auch bis zum Beginn der betreffenden Zuteilungsperiode warten. Es empfiehlt sich überhaupt, von der Möglichkeit, an Stelle von Marmelade Zucker beziehen zu können, nur dann Gebrauch zu machen, wenn das dazu erforderliche Obst zur Verfügung steht oder mit Sicherheit zu erwarten ist. Verbraucher, die statt Marmelade Zucker beziehen und dann aus irgendwelchen Gründen kein Obst einlösen, können unter keinen Umständen damit rechnen, vor dem 12. Januar, dem Ablauf der Marmeladenkarte, neben dem ihnen gelieferten Zucker auch noch Brotanfrischmittel zu erhalten.

Erleichterte Punktabrechnung

Bisher mußte ein Handwerker, der mit Kleiderkarten zu tun hatte, jeden Abend die eingenommenen Abschnitte getrennt nach Farben sammeln und in eine Liste eintragen. Die von ihm entwerteten Bezugsscheine mußte er unter Angabe ihrer Nummern und unter Benennung der Ausgabestelle in eine zweite Liste aufnehmen. In Zukunft brauchen diese Listen nicht mehr geführt zu werden. Der Handwerker hat also nur wie bisher seine eingenommenen Punkte und Bezugsscheine beim Wirtschaftsamt einzureichen.

Lohnstop und Werksparen

In Ergänzung der Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop hat der Reichsarbeitsminister Bestimmungen zur Förderung des Werksparens durch Sparprämien getroffen. Sündigt der Unternehmer dem Gesellschaftermitglied zusätzlich zu dessen Lohn Sparbücher mit einer Einlage aus oder erhöht er dessen Sparkonto durch zusätzliche Einzahlungen, so handelt es sich um Zuwendungen, die dem allgemeinen Lohnstop unterliegen. Auch im Rahmen des Werksparens können Sparanlagen nur zu den fest-

Jagd auf den Kartoffelkäfer

Jeder muß mithelfen, daß dieser Schädling sich nicht bei uns einnistet

Auf dem Rathaus einer Dorfgemeinde erscheint beim Bürgermeister der Führer einer Kartoffelkäfer-Suchkolonne, die täglich draußen in der Marlung der Kartoffeläcker nach den Spuren des gefährlichen Schädlings fahndet. Er zieht ein Gläschen mit Spiritus aus der Tasche und zeigt das dem Bürgermeister. Es wimmelt in dem Glas von Käfern, die etwa einen Zentimeter lang sind und eine auffallende schwarze Streifenzeichnung auf den gelben Flügeldecken tragen. Auch Larven sind dabei mit unförmig aufgetriebenem Hinterleib, stumpfrot in der Farbe und einer Doppelreihe schwarzer Punkte an beiden Körperseiten.

„Da sehen Sie“, sagt er, „die haben wir eben auf dem Kartoffelacker der Frau Braun gefunden. Die Käfer mühen ganz frisch aus der Erde geschlüpft sein. Wahrscheinlich stecken noch mehr Larven im Boden. Wir müssen sofort den Abwehrdienst alarmieren.“

Der Bürgermeister meldet den Fund telefonisch der nächsten Abwehrdienststelle. Nach wenigen Stunden rückt eine Einheit des Abwehrdienstes an. Allerhand Geräte bringt der Lastwagen mit. Große Behälter mit Kalkarsen-Brühe, andere mit Schwefelkohlenstofflösung. Eine Anzahl von Spritzbehältern, die auf dem Rücken getragen werden, Siebe für die Bodenhebung, Bodeninjektionen, mit denen der Schwefelkohlenstoff in den Boden gepreßt wird, eine Bodenfräse mit Benzinmotor, Schaufeln und Spaten.

Die Fundstelle ist durch eine weithin sichtbare Stange gekennzeichnet. Jetzt wird zunächst der Kartoffelacker von den Männern der Suchkolonne nochmals gründlich durchsucht. Blätterkraut ist noch nicht festzustellen. Es scheint, daß die Käfer erst unmittelbar vor der Entdeckung aus dem Boden gekrochen sind. Im weiten Umkreis um den Fundherd wird das Kartoffelkraut ausgegraben und auf einen Haufen geworfen. Die Kartoffeln, die trotz des noch grünen Krautes schon eine stattliche Größe haben, werden peinlich von anhaftenden Erdklumpen gefäubert, damit nicht etwa mit der Erde verstreute Larven verschleppt werden können. Schon sind zwei Männer dabei, eine breite Grube auszuheben. Dahinein kommt das Kraut und wird mit Schwefelkohlenstoff übergossen. Die Verdunstungskäfte, die dabei entsteht, tötet die Schädlinge sofort.

31 Millionen Nachkommen in einem Jahr

Die Erde rings um die Hauptherde wird in einem Rittelfieb nochmals aufs genaueste durchsucht. Die Käfer und Larven, die dabei entdeckt werden, kommen sofort in die Spiritusflasche. Eine strenge Vorschrift bestimmt, daß diese Schädlinge noch auf dem Fundacker getötet werden müssen. Jeder Transport lebender Käfer oder Larven wird mit hohen Gefängnisstrafen geahndet. Strenge ist bei der Bekämpfung des Kartoffelkäfers notwendig, denn Fahrlässigkeit könnte zu erheblichen Schädigungen der Volksernährung führen. Ein einziges Weibchen kann in einem Jahr eine Nachkommenschaft von 31 Millio-

nen haben. Nur vier Wochen dauert die Entwicklungszeit des Kartoffelkäfers vom Ei bis zum fertig ausgewachsenen Exemplar. Die Nachkommenschaft eines Weibchens könnte, wenn sie nicht bekämpft und vernichtet würde, im Jahr zweieinhalb Hektar Kartoffelland kahlpreisen, also einen Erzeugungsausfall von rund 450 Doppelzentner verursachen.

Die Bekämpfungsbemühungen auf dem Acker geht weiter. Drei Männer haben ihre Spritzen aufgebaut und überstauen jetzt das befallene Feld selbst und alle Kartoffeläcker im Umkreis von 500 Meter mit der bläulich-grünen Kalkarsenbrühe. Sollten jetzt noch Larven oder Käfer ausschlüpfen, so holen sie sich an den gespritzten Blättern den Tod. Übrigens sind ebenso wie das Kartoffelkraut auch Tomaten und Tabakpflanzen dem Befall des Kartoffelkäfers ausgesetzt. Jetzt rättert der Bodenfräser über das geleerte Feld. Wieder beginnt ein eifriges Suchen und schließlich wird der Boden noch tief mit Hilfe der Bodeninjektoren, großen Spritzen mit einem tiefreichenden Hohlloch und Schwefelkohlenstoff gepreßt, um auch die letzten noch überlebenden Larven und Käfer im Boden zu töten.

Der Boden wird gesünder

Diese Bekämpfungsmaßnahmen haben übrigens eine sehr günstige Wirkung auf die Bodenfruchtbarkeit, weil dadurch Schädlinge getötet und die Bakterientätigkeit der Erde angeregt wird. Der Boden wird also gesünder. Kartoffeläcker, die in einem Jahr vom Käfer befallen wurden, müssen im nächsten Jahr wieder mit Kartoffeln angebaut werden, damit eine sichere Kontrolle vorhanden ist, daß der Schädling radikal vertilgt ist. Würden andere Früchte gebaut, so bestünde die Gefahr, daß der Käfer, wenn er schlüpft, nicht am Orte bleibt, sondern abschwirrt und andere Felder gefährdet.

Der Kartoffel- oder Koloradokäfer wurde während des Weltkrieges von Amerika in Frankreich eingeschleppt. Da Frankreich leider in seinen Abwehrmaßnahmen sehr lässig war, drang der gefährliche Schädling immer weiter nach Osten vor, bis er auch nach Deutschland einflog. Hier aber wurde ihm energisch Halt geboten. Der Befall selbst kann natürlich nicht verhindert werden und wird immer wieder auftreten, solange der Käfer nicht in seinen Hauptbrutstätten in Frankreich selbst vernichtet wird. Aber die Unmöglichkeit und Schwerkraft unseres ausgezeichnet organisierten Abwehrdienstes, der eine wöchentlich wiederkehrende Durchsichtung von sämtlichen Kartoffelanbaugebieten vorschreibt, an deren Erfolg vor allem auch die Schulen wesentlichen Anteil haben, hat es bisher verhindert, daß irgendein namhafter Schaden eingetreten ist. Der Abwehrdienst und seine zahlreichen Helfer werden auch weiterhin dafür sorgen, daß der Kartoffelkäfer trotz aller bösen Wünsche des Mitter W.C. und seiner anderen Genossen unserer Volksernährung nicht gefährlich werden kann.

E. Grueber

gelegten Zinssätzen angenommen werden. Im den Sparwillen zu fördern, versuchen jedoch einzelne Unternehmer, zusätzlich zu diesen Zinsen Sparprämien zu geben. Gegen die Ausschüttung dieser Sparprämien sind vom Lohnstop aus keine Bedenken zu erheben, wenn die Verzinsung der Einlagen einschließlich dieser Prämien nicht mehr als 6 v. S. im Jahre beträgt.

Wichtiges in Kürze

Auf Urlaubskarten kann bei den auf „Fett“ lautenden Abschnitten nach Wahl des Karteninhabers Butter, Margarine oder Speck (bzw. Schweineohrfett) sowie im Verhältnis von 4:5 auch Speiseöl oder Schmalz bezogen werden. Schmalz darf also nur um 20 v. S. weniger als Schweineohrfett abgegeben werden.

Auf Grund von Anfragen hat der Reichsbund Deutsche Familie eine Entscheidung des Reichsarbeitsführers über die Möglichkeiten der Befreiung vom weiblichen Arbeitsdienst herbeigeführt. Eine Befreiung ist nicht vorgegeben. In besonderen Fällen können jedoch Zurückstellungen ausgesprochen werden. Die Notlage einer kinderreichen Familie wird in jedem Falle besonders berücksichtigt.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß an die Reichswirtschaftskammer festgestellt, daß es grundsätzlich unerwünscht ist, bei der Lehrabschlussprüfung einzelne Prüflinge von der mündlichen Prüfung zu befreien. Die Prüfung solle Gelegenheit geben, den Prüfling beruflich und menschlich kennen zu lernen. Der gleiche Grundsatz gilt für die Meißerprüfung.

Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß die Voraussetzungen für die Verfügungsberechtigung über Siedlungsgutschriften aus dem früheren freiwilligen Arbeitsdienst in allen Fällen als erfüllt gelten, wenn der Guttschriftberechtigte im gegenwärtigen Kriege infolge kriegerischer Einwirkung sein Leben verloren hat. Der Guttschriftsbetrag ist dem Erberechtigten Ehegatten, Kindern oder Eltern zur freien Verfügung auszahlbar.

Der Reichsinnungsverband des deutschen Bäckerhandwerks hat eine Stiftung „Hilfe des deutschen Bäckerhandwerks“ geschaffen. Sie dient dazu, bedürftigen Berufsangehörigen die Berufsausbildung und den Erwerb eines selbständigen Bäckereibetriebes zu sichern, ferner leidtragenden alten Berufskameraden und ihren Frauen den Lebensabend zu erleichtern.

Es ist noch nicht genügend bekannt, daß Rundfunkteilnehmer, die auf den Rundfunk vorübergehend verzichten wollen, ihre Teilnahme am Rundfunk ebenso ordnungsgemäß kündigen müssen, wie Rundfunkteilnehmer, die den Rundfunk endgültig aufgeben. Die Kündigung muß spätestens am 20. des Monats, zu dessen Ende die Kündigung wirksam werden soll, beim zuständigen Zustellpostamt vorliegen. Vor Wiederaufnahme des Rundfunkempfangs muß die Rundfunkgenehmigung neu beantragt werden.

Der neue Film

Sommer — Sonne — Erita

Im Verlauf von heute auf morgen erleben zwei junge Liebende, die voller Hoffnungen ihre Ferienfahrt beenden, allerlei Widrigkeiten und Mißgeschick, die Glück, Zukunft und Existenz in Frage stellen. Darf man aus Liebe schwärzen? Der Philosoph verneint diese zweifelhafte Frage lächelnd — ein junges Herz, noch dazu, wenn es einem sehr reizenden Mädchen gehört, bejaht sie sehr. . . Und so geschieht es, wie es in diesem höchst charmanten Film-Lustspiel erzählt wird, daß sich das junge Herz nach Abenteuern, Mißverständnissen und tollen Peinlichkeiten vor einem Berg von Lügen schiebt, über den es keinen Weg in die Wahrheit zu geben scheint! Der Film findet indessen eine überaus heitere Lösung. Es spielt in dieser netten Feriengeschichte, belebt und beschwingt von allen guten Geistern des Humors und der Liebe, ein Trio lebenslustiger junger Menschen: Karin Hardt als Erita, die als kleine, verliebte Braut unschuldig in den Verdacht einer großen Sündenin gerät — Paul Klingner, der als ihr Verlobter Werner alle Stadien der Eifersucht durchläuft, und Fritz Genschow als Fritz, ein etwas lockerer Vogel, der auf den Spuren Casanovas einen Reinfall erlebt.

50 RM. für das Deutsche Rote Kreuz. Die Jugend vom Calwer „Bischoff“ hat, wie wir schon früher berichteten, in einem stattlichen Zelt mehrere lustige Vorstellungen für jung und alt zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes gegeben. Die „Attraktionen“ der Jungen und Mädchen gefielen und der Zulauf war so groß, daß dieser Tage eine Abordnung der jugendlichen Veranstalter dem Kreisführer des DRK den stolzen Betrag von 50 RM. überbringen konnte.

*Ihre Kathreiner muß richtig ausgenutzt,
3 Minuten lang gekostet werden!*

Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Wenn man Wosfil Petrowitsch sofort verfolgte, so fand man ihn noch. Lita verzögerte den Schritt unwillkürlich. Er wird sich nie lebend in ihre Hand geben. Genau so wenig wie es Hellmut tun würde. Oder der Rittmeister von Pleßow.

Seltener, daß sie jetzt gerade an ihn denken mußte, an jenen gemeinsamen Heimweg nach Marknehan. Sie hatten kaum etwas miteinander gesprochen. Und doch — das Blut schoß ihr ins Gesicht. Jawohl, ich muß Wosfil Petrowitsch preisgeben, selbst wenn er mir freundschaftlich lieb ist. War — verbesserte sie sich rasch, strengte die Schritte an, daß sie schließlich mit Waldi um die Wette lief.

Rittmeister von Pleßow schaute ärgerlich auf, als der Posten die Tochter des Hauses meldete. „Ich habe keine Zeit!“ Lita ließ sich nicht abweisen. Es eile. Der Mann knurrte finster. Einen Augenblick, bitte. Was konnte so ein Mädchen schon Wichtiges zu melden haben. Es galt, die bereits erkundeten Wege einzuzeichnen. Man hatte bis jetzt noch immer keine Spuren der Russen finden können. Aus dem Augenblick wurde eine halbe Stunde.

Da versuchte Lita es mit einem Ueberrachungsmandat. Blizschnell, noch ehe der Posten zugreifen konnte, hatte sie sich auf die Türe geworfen, die Klinke heruntergedrückt, stand dann hoch aufatmend dem Rittmeister gegenüber. „Wenn ich Sie sprechen will, handelt es sich nicht um Kinderereien!“ Gustav von Pleßow schaute in zwei bitterböse Augen. Er wollte abwehren, wollte wohl gar zur Türe weisen. Lita schüttelte energisch den Kopf, ihr ganzer Körper zitterte. Die Stimme klang halb gebrochen. Vor einer Stunde war es in der ersten Aufwallung des Gefühls leichter gewesen, alles zu sagen, als jetzt, da die Ueberlegung zur Seite stand. „Ich habe einen Russen im Wald gesehen!“

Gustav von Pleßow sprang erregt auf, schrie das Mädchen an. „Und das sagen Sie mir jetzt erst?“ Litas Lippen zuckten. Donnerwetter, daß Mädchen so leicht weinten! Der Mann packte sie hart an der Schulter. „So sprechen Sie doch. Wo? Wir müssen den Mann unbedingt fassen. Seit Tagen suchen wir nach russischen Spuren.“

Lita hob dem Jörnigen das Gesicht voll entgegen. Sie wollte sich nicht rechtfertigen. Es war jetzt Nebensache. Die Stunde forderte so schwer, wie es das Mädchen bis jetzt noch an seiner des ganzen Lebens gefamnt. „Es war in der Nähe der Hütte vom alten Barnow, Herr Rittmeister.“ Und dann so leise daß man es kaum hören konnte: „Es war Wosfil Petrowitsch!“

Diese Worte wirkten wie ein Schlag. Gustav von Pleßow zuckte zurück. Wosfil Petrowitsch, das war der Freund aus einer Stunde edler Verbundenheit in schneller, männlich befehlender Tat.

Drunten vom Hof erklang das Trappeln von Pferdehufen. Ein Teil der Gruppe Leutnants von Dacherode sah zu neuem Erkundungsschritt auf. Der Rittmeister sah es vom Fenster aus, als er einen Fingal aufstieß. „Den Wald absuchen in der Nähe der Hütte vom alten Barnow!“ „Zu Befehl!“ Lita hörte die stramm heraufgerufenen Worte. Dann verklang das Trappeln.

Im Raum wurde es ganz still. Gustav von Pleßow hatte sich an den Schreibtisch zurückgesetzt, fuhr mit dem Stift über die Landkarte. Lita wagte kaum zu atmen. Sie fühlte, daß der Mann genau so um diese Stunde litt wie sie selbst. Erst als er unwillig aufschaute, stahl sie sich aus dem Zimmer. Unten im Garten pflückte sie einen riesigen Strauß bunter Asters, flammend rote und matt gelbe, sanft lila und zart rosa. Die Herrlichkeit der Welt verschenkte sich in diesem Strauß. Gustav von Pleßow fand ihn am Abend auf dem Schreibtisch.

Er runzelte die Stirne, ließ den Posten hart an. Wie er solchen Land habe passieren lassen können. Der Posten stand stramm, entgegenete von nichts zu wissen. „Schlafmüde!“ Der Rittmeister schlug die Türe zu. Damit hereinschwärmende Nachtfalter ihn nicht bei der Arbeit störten, wollte er das Fenster schließen. Halt, was wehte denn da so kläglich zwischen dem wilden Wein, eingeklemmt im Spalter? Der Mann beugte sich hinaus. Ein kleines Spitzentuch? Wie kam denn das? — In einem plötzlichen Einfall suchte er nach dem Monogramm. E. D. Elisabeth von Dacherode. Im gleichen Augenblick verband sich ihm in seinem Hirn das Lächeln mit dem Blumenstrauß. Eine kleine wilde Rabe war Lita. Es war durchaus nicht unmöglich, daß sie am Spalter hinaufgeklettert war, um ihm den Blumenstrauß hinaufstellen.

Der Mann fühlte sich innerlich beunruhigt. Er dachte daran, wie er das Mädchen auf dem Grenzstein hatte sitzen sehen. Ihm stand die Szene vor Augen, da sie ihm das Brot auf seinem Erbe darbot. Und endlich lebte die gemeinsame Stunde vom Morgen in seinem Blut, als sie Wosfil Petrowitsch preisgab. Es war etwas Selbstverständliches. Für sie beide. Aber beide litten in dieser Stunde, weil es sich um den Freund handelte. Ein Freund blieb dem Gefühl nach ewig Freund, und hätte man ihn zum Tode verurteilen müssen.

„Melden Sie mich bei der Komtesse Elisabeth!“ Der Posten wunderte sich über den Auftrag. Es ging schon in die Nacht hinein. Aber er war bedinaunastlosen Gehorsam gewöhnt.

Lita fand gerade noch Zeit, den Schlafrock überzuwerfen, da stand Gustav von Pleßow schon auf der Schwelle ihres kleinen Wohnraumes, der an das Schlafzimmer grenzte. So fest und sicher traten seine Stiefel auf, seine hohe Gestalt schien den Raum auszufüllen. „Herr Rittmeister!“ Lita fingerte verlegen an ihrem notdürftig hergestellten Anzug.

„Sie hätten das nicht tun dürfen!“ Der Mann legte plötzlich ganz schwer die Hände auf die Schultern der vor ihm Stehenden. „Warum haben Sie mir die Blumen hingestellt?“

Nachrichten aus aller Welt

Dreihundertmal Blut gespendet
Freiburg i. Br., 28. August. Georg Kumbach in Reute bei Freiburg beging ein seltenes Jubiläum: er hat zum dreihundertsten Male Blut gespendet. Insgesamt 120 Liter des kostbaren Lebenssaftes hat er in diesen dreihundert Blutübertragungen hergegeben und mancher Volksgenosse verdankt ihm die Rettung seines Lebens.

Schafhammel verleschte ein Mädchen
10. Regensburg, 28. August. Als in Premeischl ein 16jähriges Mädchen an einer Schafherde vorbeiging, sprang plötzlich ein Schafhammel das Mädchen an und verleschte es so schwer im Gesicht, daß der Verlust des rechten Auges zu befürchten ist.

Der Wilde Kaiser forderte 3 Ledesopfer
1. Kufstein, 28. August. Zu einem schweren Bergungslid kam es in der Betten-Diwan im Wilden Kaiser (Nordtiroler Kalkalpen). Ein 20jähriges Mädchen aus Pullach bei München hatte zusammen mit einem 20jährigen Diplomingenieur aus Steinach am Brenner und einem 18 Jahre alten Lehrersohn aus Kufstein eine Alpentour unternommen, zu der sich die drei Bergsteiger angefeilt hatten. Beim Anstieg kam das Mädchen ins Stürzen und riß dabei ihre beiden Gefährten am Seil mit in die Tiefe. Alle drei blieben mit zerschmetterten Gliedern am Fuße der Felsen liegen. Der Tod muß sofort eingetreten sein.

Schuhsohlen aus Holzpreßstoff
Galle, 28. August. Eine mitteldeutsche Fabrik hat den Versuch unternommen, Holzsohlen aus Holzpreßstoffen herzustellen und damit gute Erfolge erzielt. Die Sohle wird aus einheimischem Abfallmaterial, gemischt mit besonderen Binde- und Härtemitteln unter hohem Druck und Hitze in einem Arbeitsgang in entsprechender Form gepreßt. Neben einer großen Dichtigkeit des Materials wird eine hohe Stabilität erreicht. Die neue Sohle kann auch mehrteilig hergestellt werden.

Lage mißbräuchlich benützt
ht. Hamburg, 28. August. Das Amtsgericht beschäftigte den Strafbeschl des Polizeipräsidenten gegen eine Frau, die mißbräuchlich eine Kraftbrosche benützt hatte, um ihren Mann zu treffen. Der Strafbeschl lautete über 200 Mark, ersatzweise zehn Tage Haft. Die verurteilte Frau, die nun auch noch die Kosten des Verfahrens zu tragen hat, hatte von ihrer Wohnung aus für den Weg zum Dölsdorfer Friedhof eine Türe benützt. Unterwegs war sie von einem Polizeibeamten nach dem Zweck ihrer Fahrt befragt worden, als die Frau an einem Blumengeschäft halten ließ, um einen Kranz für das Grab ihres vor einem Jahr verstorbenen Vaters zu kaufen.

Im gleichen Zug — erst am Ziel getroffen
sr. Elbing, 28. August. Eine freudige Ueber-raschung erlebten dieser Tage Vater und Sohn, die beide als Soldaten in Frankreich stehen, als sie den Urlaubszug in Elbing verließen. Der Vater, ein Offizier, sah seinen Sohn, den Gefreiten, nach acht Monaten auf dem Bahnsteig wieder. Beide wußten nicht, daß sie sich im gleichen Zuge befanden, der sie vom Atlantischen Ozean in die Heimat brachte.

Wie ein scheuer gefangener Vogel suchte das Mädchen nach einem Ausweg. Sie hatte diese Blumen einfach pflücken müssen. Und unter dem gleichen Zwang handelte sie, als sie die Blumen auf des Mannes Schreibtisch stellte. Jetzt aber, als der Rittmeister vor ihr stand, begann ihr Herz wie wild zu schlagen. Sie wußte es plötzlich, warum sie all das getan hatte. Ja, ihr kam jäh zum Bewußtsein, warum sie Wosfil Petrowitsch hatte preisgeben können. Es war nicht einzig der geliebten Heimat wegen geschehen. Die Heimat hatte sich in einem lebendigen Punkt gefangen. Aber das Mädchen mochte sich die Wahrheit nicht eingestehen. Sie warf den Kopf etwas trotzig zurück. Vielleicht sollte sie jetzt auch eine Strafpredigt für die bubenhafte Kletterpartie hinnehmen. „Ich darf tun, was ich will!“ Zwischen Troß und Scheu wirkten die Worte so rührend kindlich, daß der sonst so frauenfeindliche Gustav von Pleßow am liebsten einen festen Kuß auf den bösen, angstvollen roten Mund gedrückt hätte. Eine wilde Rabe war sie, das Mädchen! Aber ein ganzer Keel. Und noch viel mehr!

Ehe der Mann ein liebes Wort finden konnte, das zwischen ihm und Lita endgültige Brücke schlug, schrie eine Stimme durch das Haus: „Wo ist der Herr Rittmeister?“ Gustav von Pleßow riß die Tür auf. Keuchend, schweißnaß stand einer seiner Leute vor ihm, der dicke Müller mit dem runden Kindergesicht. Er war am Nachmittag mit dem Erkundungstrupp des Leutnants Dacherode ausgeritten. Jetzt fand er keinen Atem, um Rede zu stehen. Die Russen seien im Anzug! Ein Rosalenschwarm sei kaum fünf Stunden von hier in ein Dorf eingezogen. (Fortsetzung folgt.)

HJ.-Sommerkampfspiele eröffnet

Reichsjugendführer Arthur Heemann sprach in der Jahrhunderthalle zu Breslau am Dienstagabend im Rahmen einer Großkundgebung durch Reichsjugendführer Arthur Heemann in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht die feierliche Eröffnung der Sommerkampfspiele der HJ. 1940 statt. Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters Bracht und der Verpflichtung der Wettkämpfer sprach der Reichsjugendführer. Er übermittelte die Grüße des Reichsstatthalters Baldur von Schirach und gab einen Ueberblick über die sportliche Leistungssteigerung im letzten Jahr. Ein großes Reich, so stellte er fest, wird immer auch eine große Jugend haben, eine Jugend, die stark, gewandt, ausdauernd und an Leib und Seele gesund ist. Wenn die Engländer diese Jugendmeisterschaften in Breslau sähen, so hätten sie die Ueberzeugung, daß wir den längeren Atem haben und daß bei uns der Sieg ist.

Obergau Württemberg siegte

Nach der feierlichen Eröffnung der Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend und Deutschen Jugendmeisterschaften 1940 in Breslau am Dienstagabend mit einer Rede des Reichsjugendführers Arthur Heemann in der Jahrhunderthalle setzte bereits am Mittwoch auf der Hermann-Göring-Rampfbahn der Spiel-

betrieb rege ein. Im Sandballtrampf des B.D.M. trafen die Mädel des Obergau des Württemberg auf die Vertreterin des Obergau des Ostland. Die Württembergerrinnen kamen mit 5:3 (2:1) zu einem verdienten Sieg. Im zweiten Spiel siegte der Obergau Hochland 6:4 (3:2) über den Obergau Westfalen. Bei den HJ.-Handballern trennten sich sowohl Baden-Sachsen mit 7:7 (5:5) als auch Nordmark-Hochland mit 8:8 (4:4) unentschieden. Im Hockey des B.D.M. stand man bereits in der Vorentscheidung; Mittel-elbe schlug als leistungsfähiger Meister den Obergau Rommern knapp 2:1 (1:0) und Hochland blieb über den Obergau Düsseldorf 3:2 (3:1) siegreich.

Mikrofein
starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftig, mild aromatisch, — und so preiswert!
40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

Im Fußball, wo wie im Sandball und Hockey eine Runde unter den besten vier Mannschaften nach Punktwertung durchgeführt wird, gab es folgende Ergebnisse: Ruhr-Nieder- rhein-Schlesien 6:1 (3:1), Mittel-elbe gegen Hochland 3:0 (2:0). Im Hockey der HJ. siegte Berlin 5:3 (0:0) über Düsseldorf, Franken schlug Thüringen-Sachsen 4:1 (2:1). Die Wasserballer spielten in zwei Gruppen; die Ergebnisse waren: Gruppe I: Niedersachsen-Schlesien 5:2 (2:1), Berlin-Franken 7:1 (4:0), Gruppe II: Westfalen-Hochland 12:0 (5:0), Düsseldorf-Wien 4:3 (1:2). Im Mannschaftswettbewerb der Gebiete im Klein-kaliber-Schießen führt nach dem ersten Tage die Mannschaft Badens mit 2129 Ringen vor Westfalen (2093), Schlesien (2060) und Berlin (2012).

Landnachrichten

Zigeuner können das Stehlen nicht lassen

Balingen. Die in der Nachbargemeinde Frommern lebenden zwei Zigeunerfamilien haben sich durch Betteln und Stehlen zu einer wahren Landplage entwickelt. Nun hatte sich die 53jährige Zigeunermutter Wilhelmine Wagner wegen Hausfriedensbruchs, Betteln und Diebstahls des Bettelns und Stehlens ihrer Kinder vor dem Amtsgericht zu verantworten. Sie hatte in den Häusern herumgebetelt, vor allem um Kleider, und dabei auch Diebstahlsgeheimnisse erforcht. Ihre zwei Töchter bettelten ebenfalls die Ortsgasten ab und stahlen von Häusern und Feldern das Obst, die Beeren und die Früchte, wobei sie die Gefäße dafür gleich offen mitbrachten. Die schon vorbestrafte Zigeunerin wurde wegen Hausfriedensbruchs zu zwei Wochen Gefängnis, wegen der übrigen Delikte zu je acht Tagen Haft verurteilt.

Bernsd. (70. Geburtstag.) Oberleutnant z. B. Friedrich Freiherr von Gültlingen und von Schleppegrell, ein gebürtiger Ludwigsburger, im Kriege u. a. Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. 127 und Kommandeur des Landwehr-Inf.-Regiments 122, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Als alter begeisterter Soldat sieht er zur Zeit wieder im Dienste des Vaterlandes im Westen.

Wirtschaft für alle

Erzeugerpreise für Getreide im September

Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Bollenabfuhrung, sind im September für Weizen, württ., durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Festpreiszonen: W. 14 19.80, W. 16 20.—, W. 17 20.10, W. 18 20.20, W. 19 20.40 Mark; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Kilogramm Hektolitergewicht R. 18 18.70, R. 19 18.90 Mark; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilogramm Hektolitergewicht G. 7 16.30, G. 8 16.60 Mark; Indusriegelgerste, Mindestgewicht 68 Kilogramm Hektolitergewicht G. 7 18.30, G. 8 18.60 Mark; Braugerste G. II 20.50, G. III 21.—, G. IV 21.50 Mark. Die festgesetzten Preise gelten als Erzeugerhöchstpreise für Braugerste von vollwertiger Beschaffenheit mit normaler Keimfähigkeit und nicht mehr als insgesamt 5 v. H. Ausputz- und Sortiergerste aus 2,2-Millimeter-Sieb. Für feinste Sorten darf ein Sonderzuschlag berechnet werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Kilogramm Hektolitergewicht H. 11 16.70, H. 14 17.20 Mark. Auf den Erzeugerpreis des neuen Hafers wird ein Umlagezuschlag in Höhe von 70 Pfennig je 100 Kilogramm gezahlt. Industriehafer: H. 11 17.20, H. 14 17.70 Mark.

September-Mehlpreise in Württemberg

Großhandelspreise ab Mühle für 100 Kilogramm, zuzüglich 50 Pfennig Frachtausgleich frei Empfangsstation netto ohne Gewebesack oder netto einschließlich Papierdack mit 10 Pfennig Zuschlag je Sack. Für Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen oder von Kleberreichem Auslandsweizen ist ein Zuschlag von 1,25 Mark je

100 Kilogramm auf den Preis für Basisstyp 812, für reines Kernmehl ein Zuschlag von 3,50 Mark je 100 Kilogramm auf die jeweilige Type (unter Wegfall des Frachtausgleichs also ein Zuschlag von 4 Mark) zu berechnen. a) Weizenmehl, Basisstyp 812 ohne Roggenmehlbeimischung 29,95 Mark; Weizenbrot, Type 1700 25,55 Mark; Weizenbrot, Type 450 34,05 Mark; Weizenweizengrieß, Type 450 34,55 Mark; b) Roggenmehl, Basisstyp 997 Festpreiszgebiet R 18 23,30, R 19 23,50 Mark; R-Type 1150 Festpreiszgebiet R 18 22,90, R 19 23,10 Mark; R-Type 1370 (Kornmehl) Festpreiszgebiet R 18 22,40, R 19 22,60 Mark; R-Type 1800 (R-Brotstrot) Festpreiszgebiet R 18 20,40, R 19 20,50 Mark. Diese Preise erhöhen sich bei Abgabe a) an Verarbeitungsbetriebe und Einzelhändler um die festgesetzten Handelsspannen, b) an Verbraucher kann außerdem ein weiterer ordnungsgemäßer Zuschlag erhoben werden.

Die Erzeugerhöchstpreise für Heu und Stroh und die festgesetzten Erzeugerpreise der Mühlen für Kleie und Futtermehl, sowie der Erzeugerfestpreis für Süßholzwurzel bleiben im September dieselben wie im August.

1 Mark = 20 französische Franken. Das gesetzliche Zahlungsmittel in Elsaß-Lothringen ist die Reichsmark (Reichsbanknoten, Rentenbankcheine, Reichskreditkassenscheine und deutsche Scheidemünzen) sowie der französische Franken. Als endgültiger Umrechnungssatz ist anzuwenden 1 Mark = 20 französische Franken.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Tüchtiges Mädchen
nicht unter 17 Jahren, für Haus- und Küchenarbeiten gesucht.
NSB. Jugenderholungsheim Rohlerstal
über Calw

Fräulein sucht Anfangsstelle
auf Büro oder Behörde. Kenntnisse in Maschinenschriften und Stenographie. Angebote unter M. R. 100 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siege!

Odermatt's Dauerwellen
sind einzigartig!
Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Versteigerung
Am Samstag vormittag 10 Uhr werden im Hinterhaus Dr. Reichel Calw, Marktplaz, versteigert: 1 Clubsofa mit 2 Sesseln (antik) Rindleder, 1 Divan, 2 polierte Bettladen mit Kopf, 1 Waschmange, 1 Spiegel, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Schreibrisch gut erhalten, 1 Kinderpult, 1 Zinkbadewanne, 1 Amerikaneressell, 2 eis. Kleiderständer (für Wirtschaft geeignet) und Verschiedenes.
S. A. Friz Hennefarth, Versteigerer für den Kreis Calw

Nat... Calw... Ame... erleu... hw... Nacht... Stunde... zeuge... Nächten... von... Tätigkeit... fionen... in... Lustlar... Sogar... der Nach... her erleb... Der Man... Minuten... kurz vor... trächtlich... habe, wie... reichen G... operiert... Neutra... ein anlich... gens wa... fundenla... ren deut... doner... Bedesmal... seien w... geben, t... Offen ob... Beobacht... hatte de... schreibt e... über sein... derte vor... feld gebil... je hr la... Gandel... das Gefül... Ziel der... Berstör... um Lon... ter. Obje... schen Flug... e h i n d... aelant je... Die am... sensation... der deutlic... in Mittel... Donnerst... London... Nachtlang... ung und... Landesteil... ben abge... militärisch... habe vom... Dämmeru... Bomben... London... tet worde... weit sie... man die... hören. De... Fabriken... sendet... anderen... News Ser... Folge des... land feier... Industrie... In der... sche Flug... terhin üb... Sing... Ausb... Von... sch. Be... aus engl... für den U... Singapur... tischen Be... feit einer... wie aus... ersten Mo... neo, Sakin... dort Leben... zustellen... werden kö... Fälle dani... lien, Indio... dianisiert a...